

Empire of Dirt

Von SummoningIstis

Kapitel 8: Acht

Viktors Herz drohte erneut seine Brust zum Zerbersten zu bringen. Der Herzschlag pochte ihm bereits in den Ohren, übertönte fast den dröhnenden Bass der Anlange. Erneut hatte Kai ihn in ein wildes Spiel mit ihren Zungen verwickelt, ein Kampf um Dominanz wurde ausgefochten, den der nun nicht mehr ganz so fremd wirkende junge Mann mit den kastanienbraunen Haaren gewann.

Spielerisch leckte er über Viktors Unterlippe, biss leicht hinein, führte seine Zunge wieder in die Mundhöhle des Kleineren ein. Viktors Hände strichen fast schon geistesabwesend über Kais Rücken, waren ebenfalls unter dessen Shirt gewandert, sogen die Wärme die der Körper des Größeren ausstieß auf.

Der Hellhaarige keuchte leicht, als Kai den Druck auf seinen Schritt etwas erhöhte, seine harte Männlichkeit durch den Jeansstoff massierte. Als er spielerisch danach in Viktors Hals biss, zuckte dieser leicht auf, presste sich noch mehr gegen seinen momentanen Spielgefährten.

„Ist das ein ‚Ja‘?“, fragte Kai ihn heiser, während seine Lippen Viktors Ohr weiter liebkosten.

Kais Hände, Kais Körper, Kais Finger beraubten ihn des Verstandes. Während sie sich ungeniert im Klub küssten schien es so, als würde nichts und niemand sonst in diesem Augenblick existieren. Sogar die vielen laut redenden, tanzenden, trinkenden Menschen um sie Herum verschwammen in einer unbeschreiblichen Dunkelheit.

Jonathan?

Wer war Jonathan?

In diesem Augenblick konnte Viktor kein zu diesem Namen passendes Gesicht finden. Zeit, geschweige denn Kraft zum Nachdenken besaß er nicht. Auch diese wurde ihm von den stürmischen Lippen, den besitzergreifenden Händen geraubt, unverblümt gestohlen.

Wie waren sie eigentlich in dieses Hotelzimmer gekommen? In diesen kleinen schäbigen Raum mit dem quietschenden und rostigen Bett? Mit dem winzigen Balkon? Durch die auf kippe gerichteten Fenster drangen gedämpfte, völlig durcheinander geratende Bassklänge, Schreie, Rufe und Gelächter von Menschen. Zerschellendes Glas, Sirenen.

Das Bett gab ein unangenehmes Geräusch von sich, als Kai ihn auf die uralte und mit

einem hässlichen Laken bezogene Matratze drückte, sein Knie zwischen seine Beine gedrückt, seine Lippen auf Viktors gepresst. Seine Zunge mit der des Hellhaarigen spielend.

Ihm war schwindelig.

Als er nach einigen Minuten merkte, dass er sein Shirt bereits losgeworden war und sich Kais Hände an seinem Reißverschluss zu schaffen machten, erstarrte er.

Ja, jetzt hatte er das passende Gesicht, den passenden Köper, die passende Stimme und die passenden Augen zu dem Namen „Jonathan“ gefunden.

Er verkrampfte sich.

„Was'n los?“, grinste Kai, dem diese Reaktion nicht verborgen geblieben war und fuhr mit seiner Zunge über den Hals des unter ihm liegenden Mannes.

Jonathan.

Jonathan!

Verdammt!

Hätte ihn der Gedanken an seinen Freund, der ihn wie Dreck behandelte, verarschte und zu all dem noch betrogen hatte nicht eigentlich vorantreiben sollen?

Hatte er sich diesen One-Night-Stand nicht verdient?

Wäre das eigentlich nicht die gerechte Strafe gewesen, seine ganz persönliche, kleine Revange, die dazu auch noch mit einem Orgasmus enden könnte?

„Na los, komm schon...“, stöhnte Kai ihm ins Ohr und öffnete mit einem Ruck den Zipper, griff direkt in die Boxershorts, nach Viktors Länge. Und plötzlich, mit dieser Bewegung, verschwand der ganze Effekt des Alkohols.

Viktor kam es vor als hätte ihm jemand eine schallende Backpfeife verpasst, die ihn umgehend zurück in die Realität befördert hätte. Fest entschlossen packte er Kai an dessen Schultern und drückte ihn von sich weg. Der junge Mann öffnete leicht irritiert seine Augen und starrte Viktor an, verhaarte in seinen Bewegungen.

„Warte, bitte“, presste der Hellhaarige hervor. Langsam stieg Kai von ihm herunter, setzte sich auf die Bettkante, den immer noch verwirrten Blick nicht von dem hellhaarigen Mann nehmend, während eben dieser aufstand und in Richtung des kleinen, ebenso schäbigen Bades ging.

„Viktor?“, fragte Kai plötzlich, als dieser schon fast die Tür hinter sich schloss.

„Gib mir kurz Zeit, OK?“, antwortete der Dunkeläugige verunsichert, hielt inne.

„Klar... Kein Problem.“, sagte Kai, der sich auf den Rücken legte, die Decke anstarrte, leicht seufzte. Der Hellhaarige meinte ihn lächeln zu sehen.

Er schloss ab.

Setzte sich auf die Toilette.

Atmete durch.

Was war nur los?

WAS WAR LOS?!

Er zitterte am ganzen Körper.

Jonathan hatte ihn betrogen.

Jonathan war ein Bastard.

Er würde sich von Jonathan trennen. Das war doch bereits eine beschlossene Tatsache.

Warum fühlte er sich so, als würde er seinen bald Ex-Freund hintergehen?

Warum hatte er ein schlechtes Gewissen?!

Er merkte gar nicht, wie die Tränen seinen Augen entkamen und seine Wangen benetzten. Erst als er einen salzigen Geschmack wahrnahm als er sich über die Lippen leckte verstand er, dass er weinte.

Es war zu früh.

Oder?

Er liebte Jonathan noch zu sehr, um sich einem anderen Mann hingeben zu können. Auch wenn er mit ihm Schluss machen würde.

Es musste.

Weil es gar keinen anderen Ausweg gab.

Viktor war sich selbst nicht sicher, warum er sein Mobiltelefon aus seiner Tasche holte und es anschaltete. Direkt wurde er darüber informiert, dass 15 Nachrichten auf seiner Mailbox zum Abruf standen.

Er las die SMS jedoch zuerst.

Laut Anzeige hatte Jonathan sie erst vor einer Stunde geschrieben.

„BITTE VIKTOR! Melde dich bei mir! Ich kann nicht mehr! BITTE! Gib mir nur eine Minute!!!“

Er musste sich auf die Zunge beißen, um nicht lauthals loszuschluchzen. Um nicht gleichzeitig lauthals vor Wut zu schnauben. Dieser Bastard hatte mit Lennart gevögelt, dem ach so tollen Kerl dessen Gesicht Viktor nur von einem Foto kannte. Er hatte die Beziehung von Kai zerstört und damit gleichzeitig auch ihre! Und jetzt kam er mit dem Satz an „Ich kann nicht mehr!“.

Pah!

Dennoch wählte er die Nummer der Mobilbox.

Hörte sich alle Nachrichten an.

Und erstarrte.

Nach den ersten zehn, die nicht mehr als die verzweifelte Stimme Jonathans darstellten, der immer wieder *„Es tut mir Leid, bitte melde dich, wir müssen reden“* oder *„Wo bist du? Bitte melde dich, ich muss mit dir sprechen“* wiederholte, kamen einige längere Zeilen.

Viktor fing an zu zittern.

„Das mit Kai war eine unglaubliche Dummheit! Es ist nur ein Mal passiert, ich war total betrunken, wir hatten Streit... Oh mein Gott, es tut mir so verdammt Leid...“, hörte er Jonathans auf Band aufgenommene Stimme aufgeregt stammeln.

Der Hellhaarige schluckte.

„Scheiße Mann, melde dich! Es tut mir so Leid, das mit Kai war ein Ausrutscher! Ich leibe dich, Vik, bitte lass es mich doch erklären! Wo zum Teufel bist du?“

„Sie haben keine weiteren Nachrichten“, informierte ihn die völlig emotionslose Frauenstimme dann.

Der hellhaarige junge Mann betätigte den roten Knopf. Das Telefon verstummte. Einige Sekunden lang saß er regungslos da und starrte die überaus hässlichen, wahrscheinlich noch aus den 70ern stammenden, dunkelgrünen Fliesen an. Atmete tief.

Er zitterte nicht mehr. Obwohl ihm unglaublich kalt war. Als hätte man ihn für Stunden in die Kühltruhe gesteckt. Diese arktische Kälte breitet sich zunächst in seiner Brust aus, umfasste sein Herz und schoss dann durch all seine Glieder.

„Scheiße!“, fluchte er.

Plötzlich hatte er Angst.

Kai war nicht der Mann, für den er ihn gehalten hatte.

Es war Kai, mit dem Jonathan geschlafen hatte.

Kai!

Und was war mit Lennart?

Hieß der Typ auf dem Foto überhaupt so? War das überhaupt Kais Ex? Warum hatte dieser Mistkerl ihm so eine scheiß Lügengeschichte aufgetischt?!

„Viktor, alles in Ordnung?“, drang die tiefere Stimme aus dem Nebenzimmer zu ihm, ließ ihn beinahe aufspringen.

Er musste hier raus.

Schnell.

Ohne zu überlegen öffnete die Tür und rannte fast gegen Kai.

„Hey, was’n mit dir plötzlich los?“, lachte dieser auf und ging einen Schritt zur Seite. Nervös lächelte Viktor ihn an.

Seine Jacke lag auf dem Boden. Direkt neben Tür. Dem Ausgang. Der Rettung. Kais Arme umfassten seine Hüften von hinten, zogen ihn an sich heran. „Wo waren wir gerade...?“, raunte er in sein Ohr und fing abermals an seine Zunge den Nacken des Hellhaarigen runter zu fahren. Ein eisiger und alles andere als angenehmer Schauer jagte Viktor den Rücken herunter.

„Ich hab noch etwas... schönes, in der Jacke. Kai“, brachte er so gut es ging hervor, versuchte seine Angst, seine Nervosität zu überspielen.

„Achja, und was ist dieses Schöne?“, wisperte er während seine Hand sich erneut am Hosenbund des Kleineren zu schaffen machte.

„Soll ich es dir zeigen?“, fragte Viktor heiser.

„Ich bitte darum...“, kam es von Kai, der seinen Griff lockerte.

Das war die Chance!

Adrenalin pumpt durch seinen ganzen Körper. Übereifrig griff er nach dem Kleidungsstück – das verloren gegangene Shirt war ihm egal – und sprang mit zwei großen Schritten zur Tür, die Gott sei Dank nicht verschlossen war, riss sie auf und

rannte den ekligen Flur herunter. Ignorierte Kais Rufe.

Seine Füße bewegten sich wie von alleine.

Einer nach dem anderen.

In einem schnellen Tempo.

Sein Sprint brachte ihm bis zum Hauptbahnhof.

Erst dort, erst nach 15 Minuten blieb er stehen, drehte sich panisch um.

Nein, Kai war ihm nicht gefolgt. Bei diesem Tempo wäre es unmöglich gewesen.

Still dankte er seinen Eltern, dass sie ihn von Kindesbeinen zum Lauftraining gebracht hatten.

Seine Lungen brannten, er konnte fühlen, dass er einen roten Kopf hatte. An einer Litfasssäule stützte er sich ab, den Blick auf den dunklen Beton gesenkt und atmete tief ein.

Er verstand gar nichts mehr.

Lennart? Kai? Was?

Eigentlich wusste er nur eines: Jonathan hatte ihn betrogen. Anscheinend mit Kai.

Vielleicht aber auch mit Lennart.

Vielleicht aber noch mit vielen weiteren?

Bei diesem Gedanken wurde ihm fast schlecht. Er verspürte ein unangenehmes Ziehen in seinen Schläfen, einen widerlichen Druck auf seiner Brust. Die monströse Uhr am Haupteingang des Bahnhofs zeigte 3 Uhr an. In 15 Minuten würden die Nachtlinien fahren. Er blickte die momentan noch leeren Haltestellen an. Eigentlich war es ihm schon sofort klar gewesen, dass er es nicht ertragen könnte, diese Nacht in Jonathans Gesicht zu blicken.

Bereits die Vorstellung dieser ihn musternden grünen Augen tat weh...

Verdammt, warum hatte er Stellas Angebot mit dem Schlüssel nur ausgeschlagen?!

Er war ein Idiot!

Wie Jonathan immer sagte...

Eigentlich sollte er froh sein, dass ihn dieses Arschloch betrogen hatte. Jetzt würde ihn nichts mehr davon abhalten mit ihm Schluss zu machen.

Nichts.

Wieder fühlte er das Brennen hinter seinen Augenlidern. Schnell hob er den Blick, sah die funkelnden Sterne an. Und erst jetzt wurde ihm bewusst, dass er hier mit nacktem Oberkörper in der Kühle stand, seine Jacke immer noch fest in der Hand haltend.

Er grinste gequält und zog sich das Kleidungsstück endlich über.

Wieder blickte er die große, antik wirkende Uhr an.

Es war 3.04 Uhr.

Viktor seufzte.

Spontan fiel ihm nur eine Überachtungsmöglichkeit ein. Aber ob das die richtige Entscheidung wäre, da war er sich selbst nicht sicher.

Mit gesenktem Kopf schlenderte er auf die Wartebänke im Innern des Bahnhofes zu.

Die Regionalbahn verließ plangemäß um 6.15 Uhr den Hauptbahnhof aus Gleis 11. Völlig übermüdet stierte Viktor aus dem Fenster und nahm die an ihm im gelassenen Tempo vorbeirasende Landschaft, die kleineren Dörfer, die Felder, die Seen überhaupt nicht wahr.

Gott sei Dank dauerte diese Fahrt nur 50 Minuten. Immer wieder ertappte er sich beim Einnicken und fragte die ihm auf dem gegenüberliegenden Viererplatz sitzenden Passagiere nach seinem Stopp nach.

Er verpasste ihn nicht.

Träge schleppte er sich zu einem Minibus.

Nach weiteren 10 Minuten stand er bereits vor seinem Elternhaus. Das Küchenfenster stand auf Kippe. Er konnte sogar die gedämpfte Musik des Küchenradios wahrnehmen. Seine Mutter machte wohl gerade Frühstück...

Zwar besaß er einen Schlüssel, darauf hatten seine Eltern bestanden, doch im jetzigen Moment fühlte es sich einfach nicht richtig an ihn zu benutzen.

Mit einem mulmigen Gefühl drückte er deshalb auf die Klingel und zuckte bei dem Ton den er von draußen vernahm leicht zusammen.

Er hörte die näherkommenden Schritte, die seinem Herzklopfen gleichkamen.

Scheiße, wie lange hatte er seine Eltern nicht gesehen? Das letzte Mal hatten sie ihn vor drei Monaten angerufen, wegen eines scheinbar nicht lösbaren PC-Problems. Das war's dann aber auch. Für einen kurzen Moment überlegte er, ob es nicht doch besser wäre abzuhauen, doch die aufgehende Tür beendete diesen Gedankengang auch sofort.

„Viktor!“, rief die etwas kleinere schmale Frau mit den dunkelbraunen Augen und leichten Falten im Gesicht. Ihr dunkelblondes Haar hatte sie zu einem Dutt zusammengeknotet. Ihre leicht rosa geschminkten Lippen formten ein Lächeln. „Was machst du denn hier?“, rief sie nun vollends strahlend aus und stürzte sich förmlich auf ihren Sprössling.

Irgendwie fühlte sich diese mütterliche Umarmung besser als alles andere an.

Er fühlte sich für diese wenigen Sekunden beschützt, geborgen, warmgehalten.

Als sie einen Schritt zurücktrat, verschwand ihr Lächeln.

„Viktor, wie siehst du denn eigentlich aus?“, sprach sie entsetzt. Erst jetzt fiel ihr auf, dass ihr Sohn unter der nur halb zugeknöpften Jacke keinen Pullover nicht mal ein T-Shirt trug. „Ist... Ist was passiert? Geht es dir gut? Komm rein! Na los!“, redete sie und zog ihm am Ärmel in das Haus hinein, in dem Viktor so viele Jahre seines Lebens verbracht hatte. Die auf ihn einströmenden Erinnerungen taten ihm gut, er lächelte leicht.

Doch seine Augen fielen ihm fast zu.

„Mir geht's nicht so gut...“, fing er an, als seine Mutter sich daran machte, ihm beim Ausziehen seiner Jacke zu helfen. Ihre Augen musterten ihn besorgt. „Es ist... Ich hab die ganze Nacht nicht geschlafen, ich...“, stammelte er.

„Ich beziehe dir sofort dein Bett, geh du erstmal duschen!“, befahl sie und schon war

sie die Treppe hinauf verschwunden.

Irgendwie... Tat dieses Verhalten seiner Mutter gut. Als wären all diese Streitigkeiten wegen seiner Sexualität, wegen Jonathan nicht vorgekommen... Als hätte sie nie so abweisend und geschockt auf sein Leben reagiert.

Doch im Moment wollte er nicht darüber nachdenken...

Er wollte über gar nichts nachdenken.

Das warme Wasser das auf seine nackte Haut niederprasselte entspannte ihn. Es fühlte sich gut an Kais Spuren einfach hinfort zu spülen, von seinem Körper zu waschen. Über zehn Minuten wusch er sich die Haare, seifte sich ein, lehnte sich an die vom Dampf ebenfalls warm gewordene Fliesenwand.

Seine Mutter hatte ihm einen alten Jogginganzug, den er bei seinem Auszug hiergelassen hatte, zurecht gelegt. Frische Klamotten an seinem Leib fühlten sich ebenfalls gut an. Langsam ging er hinunter in die Küche, wollte ‚Gute Nacht‘ sagen, seiner Mutter einen angenehmen Tag wünschen. Doch als der Geruch von Toast ihm in die Nase stieg, merkte er erst, wie ausgehungert er eigentlich war.

„Kann ich etwas zu Essen haben?“, fragte er seine Mutter, die sich augenblicklich zu ihm umdrehte.

„Natürlich kannst du das! Toast mit Käse? Salami?“, entgegnete sie sofort und packte zwei neue Scheiben in den Toaster.

„Beides“, antwortete Viktor fade.

Seine Mutter lächelte ihn an.

Und irgendwie schaffte er es zurück zu lächeln.

„Ich muss jetzt los, OK?“, sagte sie dann zu ihm, als sie ihm seinen Wunsch auf dem Teller vor seine Nase stellte.

„OK.“

„Ich bin um zwei wieder da, dann reden wir, wenn du magst...“, sagte sie noch ruhig.

Dann war sie fort.

Reden... Eine schlechte Idee...

Fünf Minuten später driftete Viktor bereits in einen dunklen und fast komplett traumlosen Schlaf.

Das Klingeln seines nervigen Handys weckte ihn erst einige Stunden später. Riss ihn unangenehm zurück in die Realität.

Hastig griff er nach dem Telefon.

Es war Jonathan.

Schon wieder.

Energisch drückte er seinen Freund weg. Er konnte und wollte die Stimme des Schwarzhaarigen einfach nicht hören!

Und schaltete das Gerät aus.
Es war besser so.
Oder?